

Thunder

Von Turbofreak

Kapitel 10: Abschiedsschmerz

So, momentan läuft's ganz gut, deshalb kommt auch wieder Nachschub für euch. Diesmal muss ich aber auch einen Disclaimer angeben, hab mich nämlich an einem Songtext bedient. Dieser Song ist von Jonny Logan und nennt sich "Hold me now", gehört also in keinsten Weise mir *g* Ansonsten wünsch ich viel Spaß beim Lesen.

Als der Flug der Freunde aufgerufen wurde, machten sich Laura und Hiromi wieder auf den Nachhauseweg. Zumindest Hiromi tat das. Sie musste noch einige Besorgungen machen und den Haushalt nach diesem halben Hurrikane wieder auf Vordermann bringen. Laura hingegen nützte den freien Tag und fuhr ohne Umweg ins Krankenhaus. Sie konnte sich gut vorstellen, dass Fireball vielleicht jemanden zum Reden brauchte. Allerdings war er nicht in seinem Zimmer, als sie dort ankam. Wohl oder übel musste sich Laura auf die Suche nach ihm machen.

Sie fand ihn schließlich im Garten auf einer Bank sitzen. Die Krücken hatte er neben sich an die Bank angelehnt. Von Weitem konnte Laura schon erkennen, dass er den Kopf in den Nacken gelegt hatte und in den Himmel starrte. Ohne übertrieben intelligent sein zu müssen, wusste die Rechtsanwaltsgehilfin, dass er mit den Gedanken mindestens genauso weit weg war, wie die Star Sheriffs.

Als sie näher kam, senkte Fireball seinen Blick wieder Richtung Erde und rieb sich bedrückt die Schläfen. Er schloss die Augen und war kurz davor, sich selbst für seine eigene Blödheit zu tadeln oder zu ohrfeigen. Warum hatte er ihr bloß geglaubt? Hätte er doch nur ein wenig mehr nachgedacht, dann hätte er nicht wirklich geglaubt, dass April dieses Mal bei ihm bleiben würde. Sie hatte am Vortag nicht einmal etwas in der Richtung erwähnt, sie schien ihre Worte selbst nicht ernst genommen zu haben. Aber er hatte ihr geglaubt. Er hatte fest damit gerechnet, dass sie hier blieb. Und nun war sie weg und er saß hier mutterseelenallein ohne zu wissen, was aus ihm werden sollte. Sicherlich, er hatte seine Mutter und seine Freunde, aber er wollte die Frau bei sich haben, die er über alles liebte. Hätte er doch bloß nicht so viele Hoffnungen in Aprils Versprechen gesetzt und hätte ihr nicht geglaubt, würde ihm der Abschied von ihr nicht so schwer fallen und es würde nicht so weh tun.

Zaghaft, fast schüchtern, setzte sich Laura neben Fireball auf die Parkbank. Sie überkreuzte die Beine und beobachtete ihn. Innerlich keimte Zorn in ihr auf. Sie sah, wie April halbherzig mit Fireballs Gefühlen umging und das machte sie wütend. Sah diese Frau denn nicht, wie sehr sie ihn quälte, oder wollte sie ihn so derart am Boden sehen?

Nach einigen Minuten rang sich Laura dazu durch, Fireball eine Hand auf sein Knie zu legen und ihn kraftspendend anzulächeln: „Na, genießt du die Sonne?“

Ruckartig schnellte eine Hand von Fireball auf Lauras hinab und hielt sie fest. Mit einem überraschten Gesichtsausdruck blinzelte er seiner alten Freundin entgegen, ohne ein Wort herauszubekommen.

Laura hatte gespürt, wie sich jeder Muskel in Fireball bei ihrer Berührung angespannt hatte. Sie wollte ihn nicht erschrecken, und dennoch hatte sie es mit Leichtigkeit zustande gebracht. Freundschaftlich erwiderte sie den Druck, den ihr Fireballs Hand entgegenbrachte. Sie rückte ein Stück näher und unterhielt sich mit ihm: „Deine Freunde sind wieder abgereist. Pünktlich um halb zwei.“

„Ja, ich weiß,“ Fireballs Augen schimmerten verdächtig. Er fragte sich plötzlich, weshalb sich Laura so aufopfernd um ihn kümmerte. Ihm war bewusst geworden, dass dieses Mädchen, seit sie wieder in sein Leben getreten war, immer für ihn da war, eine helfende und tröstende Hand, wann immer man sie brauchte. Und das alles ohne eine Dankeschön zu erwarten. Und doch. Fireball wünschte sich April an Lauras Stelle. Der pensionierte Rennfahrer rang sich zu einem Lächeln durch: „Was machst du eigentlich hier? Solltest du nicht ein paar Anklagen vorbereiten?“

„Ich hab mir den Tag für meinen Lieblingsrennfahrer freigehalten,“ dabei zwinkerte Laura schelmisch. Ihre dunklen braunen Augen glänzten und schienen dabei fast schwarz zu sein. Es war lange Zeit her, dass Fireball und sie einmal mehr als Freunde waren und dennoch mochte sie ihn immer noch. Er war zwar um ein vielfaches ruhiger geworden und es war nicht immer einfach, mit seiner Stimmung, die blitzschnell von einem Lächeln zu einer tieftraurigen schwanken konnte, umzugehen, doch Laura wich nie länger als nötig von Fireballs Seite. Das war sie ihm schuldig! Denn er war für sie da gewesen, als sie keinen Ausweg mehr gesehen hatte, als sie in die Kriminalität abzurutschen drohte, war er aufgetaucht und hatte ihr den Strohhalm gegeben, an den sie sich klammern konnte. Niemals zuvor hatte ihr jemand solche Perspektiven aufgezeigt, hatte ihr gezeigt, was das Leben alles zu bieten hatte, wenn man fest daran glaubte.

Und nun, da Shinji selbst den Halt verloren zu haben schien, wollte Laura ihm eine Konstante geben, die da war, egal was auch immer passieren würde.

Mit einem leichten Lächeln im Gesicht verstärkte Fireball den Druck auf Lauras Hand für kurze Zeit und ließ sie dann los. Er murmelte: „Danke.“

Verwundert schüttelte Laura den Kopf. Sie wusste nicht, wie sie dieses Dankeschön einordnen sollte. Sie hatte doch nichts getan, wofür er sich bedanken müsste. Durch sein Lächeln und seine netten Worte verunsichert, antwortete Laura: „Wofür?“

Abwesend nahm Fireball seine Krücken und stand auf. Er blickte ihr mit einem noch größeren Lächeln wieder ins Gesicht. Es schien, als hätte er so eine Antwort von ihr erwartet. Die Krücke, die Fireball in der rechten Hand hielt, schlug ganz sachte gegen ihr Bein und sollte ihr so zu verstehen geben, dass er gehen wollte. Als sich Laura erhob, drückte er ihr einen kurzen Schmatzer auf die Stirn: „Wofür? ...Hm, mal überlegen, Süße. Du nimmst dich wildfremder Menschen an, bringst mich ohne Murren überall hin, weil ich zu nichts im Stande bin,“ bei den letzten Worten war Fireballs Gesichtsausdruck wieder traurig geworden. Es gefiel ihm nach wie vor nicht, auf die Hilfe anderer angewiesen zu sein.

Die letzten Tage hatte sich Fireball zunehmend besser von seiner neuerlichen Operation erholt, auch die Kraft kehrte langsam zurück. Jeden Tag war er eine Runde im Krankenhauspark spazieren gegangen, zuerst nur kleine, dann immer größere. Er war zwar immer noch nicht so weit, dass er weitere Strecken zu Fuß zurücklegen konnte, aber immerhin war er wieder auf seinen eigenen Beinen unterwegs.

Laura beobachtete die Genesung mit Freude, es verdeutlichte ihr immer wieder,

welch starken Willen Shinji hatte, auch, wenn davon und von seiner Lebensfreude im Moment nicht viel zu sehen war. Sie knuffte ihm leicht in die Seite und schritt voran: „Dafür musst du dich nicht bedanken. Das ist doch selbstverständlich.“ Fireball setzte sich nun auch in Gang und humpelte hinter ihr her. Er musterte Lauras Gestalt. Sie war schlank, wenn nicht fast ein bisschen zu zierlich, hatte schulterlange schwarze Haare und einen Hüftschwung, der einem alle Sinne vernebeln konnte, wenn man nichts dergleichen kannte. Aber die Zeiten, in denen Fireball irgendwelchen äußeren Reizen an Frauen verfallen wäre, waren lange vorbei. Was für den jungen Japaner im Augenblick viel mehr zählte, war die Art und Weise wie sie ihm half. Er hatte ihr doch damals das Herz gebrochen, als er ihr erklärt hatte, dass er Japan verlassen wollte, und dennoch war sie hier und machte sein Leben ein Stückchen erträglicher.

April schloss ihre Wohnungstür auf und huschte hinein. Sie schloss die Tür, ließ den Schlüssel auf die kleine Kommode im Flur sinken, stellte die Reistasche ab und stieß einen tiefen Seufzer aus. Sie entledigte sich noch ihrer Schuhe und der Jacke, ehe sie ins Wohnzimmer ging. Geradezu sporadisch machte sie Licht. Betrückt machte April es sich auf der Couch bequem. Das Radio hatte sie ganz leise aufgedreht. Genau hier hatte sie gesessen, bevor Fireball wegen eines ominösen Anrufs überstürzt aufgebrochen war. Er hatte ihr gegenüber gesessen, auf dem einzigen Stuhl im Wohnzimmer. April schloss die Augen und erinnerte sich...

Vollgepackt stieß sie ihre Wohnungstür auf und manövrierte ihre letzten Taschen durch die Tür: „Danke fürs Helfen, Fire.“

Hinter ihr trat der junge Japaner in die gemütliche Wohnung und schloss die Tür. Die beiden jüngsten Star Sheriffs hatten sich dazu entschlossen, erst mal die restlichen Sachen aus Ramrod zu holen und dann einen gemütlichen Abend miteinander zu verbringen. Colt und auch Saber waren kurz nach dem Rapport bei Commander Eagle stifteten gegangen und hatten April und Fireball ihrem Schicksal überlassen.

„Solange ich dafür ordentlich gepflegt werde, trag ich gerne deine Sachen in den achten Stock,“ er warf April ein vielsagendes Lächeln zu, das diese mit einem ebenso schelmischen Lachen erwiderte. Sie hatte Fireball ein Abendessen versprochen und deshalb waren die beiden auch noch einen Sprung im Einkaufscenter gewesen. Sie deutete Fireball, die Sachen einfach im Vorraum stehen zu lassen und schon mal ins Wohnzimmer zu gehen.

Doch Fireball ließ es sich nicht nehmen, ihre letzten Habseligkeiten aus Ramrod bis zu ihrem Schlafzimmer zu tragen. Allerdings nicht ohne Hintergedanken, denn so konnte er die ganze Wohnung unter einem einfachen Vorwand abgehen und sie begutachten. Der Rennfahrer war zum ersten Mal in Aprils Appartement und deshalb neugierig, wie die Blondine außerhalb von Ramrod so lebte. Auf den ersten Blick schien sie ordentlich zu sein und einen ziemlich guten Geschmack zu haben. Alles in der Wohnung gefiel ihm zwar nicht, aber sie war nicht so übertrieben vollgestopft mit Kitsch, wie er gedacht hatte. Staunend kam er vom Schlafzimmer ins Wohnzimmer zurück und bemerkte erst jetzt die riesige Glasfront. April hatte einen Wahnsinnsblick auf Yumas Skyline. Ehe er allerdings alles genauer unter die Lupe nehmen konnte, rief April ihn zu sich in die Küche: „Hilfst du mir bitte?“

April hatte in der Zwischenzeit die Einkäufe ausgepackt und wartete nur noch darauf, dass auch der werte Herr mit anpackte, wenn es ums Kochen ging. Die Blondine wusste zwar, dass er Spiegeleier zwangsläufig nicht hinbekam, dafür aber ein begnadeter

Nudelkoch war. Aufgrund dieser Tatsache zog es April vor, ihn durchaus helfen zu lassen. Erstens musste sie nicht alles alleine machen und zweitens bekam sie etwas Gesellschaft. Und sie genoss diese neue Art von Gesellschaft in vollen Zügen. April konnte bereits jetzt spüren, dass es außerhalb von Ramrod etwas ganz Besonderes war, den Abend mit ihm verbringen zu können. Sie konnten endlich zeigen, was sie füreinander fühlten, ohne darauf achten zu müssen, dass ihnen ein gutgelaunter Cowboy blöde Sprüche entgegen brachte.

Nach dem Essen machten es sich die zwei auf der Couch gemütlich, bei einem Glas Rotwein. Doch nicht lange. Lächelnd sprang der Heißsporn noch einmal von seinem Platz auf und lächelte ihr zu: „Ich komm gleich wieder, Kleines. Muss nur was aus dem Wagen holen!“

Kurze Zeit später schloss sich die Eingangstür auch schon wieder und Fireball steuerte zielstrebig auf die Stereoanlage im Wohnzimmer zu. Mit Hifi-Geräten kannte er sich genauso gut aus, wie mit Autos. Die Technik lag ihm einfach. Er öffnete den CD-Player und legte eine CD ein. Er stellte das Radio an und drehte sich zu April um: „Das dürfte dir gefallen.“

Auch April war nicht untätig gewesen in der Zwischenzeit. Sie hatte alle Lichter in der Wohnung gelöscht, nur die Stehlampe in der Ecke spendete noch Licht. Auch ein paar Kerzen hatte sie auf den Wohnzimmertisch gestellt. Die Atmosphäre schien zu knistern, beide fühlten sich unsagbar wohl in diesem Moment.

Fireball setzte sich im Schneidersitz auf den einzigen Stuhl im Raum und überließ April die große Couch. Sie unterhielten sich gut und flirteten immer wieder schüchtern miteinander. Der Wein tat sein übriges um die romantische Stimmung noch zu untermauern. Nach einiger Zeit aber war es April leid, alleine auf der Couch zu sitzen. Sie klopfte Fireball zu sich: „Warum setzt du dich nicht zu mir, Turbofreak?“

Die Antwort war denkbar einfach, zumindest für Fireball. Denn April war doch überrascht, als sie seine Stimme hörte: „Ich habe Angst, dass ich dich küsse, wenn ich dir so nahe bin!“

Sein schelmisches Lächeln und die spitzbübisch blitzenden Augen unterstrichen seine Worte zusätzlich. April konnte mit einem Mal sehen, welche Gefühle der Rennfahrer für sie hegte. Plötzlich waren sie so klar, so eindeutig. Auf Ramrod hatte er sich nie so klar ausgedrückt und auch seine Körpersprache hatte nichts in der Richtung vermuten lassen. April glaubte, Fireball könnte ihr Herz schlagen hören. Für einen kurzen Moment schloss sie die Augen und hörte auf ihre innere Stimme und das Lied, das leise im Hintergrund lief:

Don't
Don't close your heart to how you feel
Dream
Don't be afraid the dream's not real
Close your eyes
Pretend it's just the two of us again
Make believe
This moment's here to stay

Sie spürte Fireballs Hand auf ihrer ruhen und öffnete die Augen, er war aufgestanden und saß nun auf dem Boden vor ihr. Er lächelte sie an, mit so viel Wärme und Zuneigung wie nie zuvor. Sachte senkte sie den Kopf zu seinem hinab und gab ihm einen Kuss auf die Lippen. Danach hauchte sie: „Jetzt hab ich dich geküsst, weil deine Nähe so unglaublich

ist.“

Zärtlich umschloss Fireball April und zog sie ganz nahe an sich. Er wollte sie nicht loslassen, nie wieder. Er setzte gerade zu einem „April, ich...“ an, da machte sich sein ComGerät bemerkbar...

Bebend rang April nach Luft und eine dicke Träne stahl sich davon. Sie schlang die Arme um die angezogenen Beine und schluchzte. Erst jetzt verstand April, was Fireball ihr damals sagen wollte, als sein Com Alarm geschlagen hatte. Tagelang hatte sich April damals zuhause verschanzt und verzweifelt auf einen Anruf von ihm gewartet. Nach einigen Tagen hatten Saber und Colt dann angerufen, um zu fragen, ob auf Wolke Sieben noch Platz wäre. Als sie damals in Aprils verheultes Gesicht gesehen hatten, war ihnen schlagartig klar geworden, was passiert war.

April verfluchte ihre Torheit, Fireball damals nicht geglaubt zu haben, als sie sich auf dem Ball wieder getroffen hatten. Da hatte er ihr mit schmerzerfüllten Blick gesagt, was er am letzten Abend schon sagen wollte und sie hatte ihm kein einziges Wort geglaubt! All die Liebe, die sie nach wie vor für ihn empfand, war im Laufe der Zeit unter all dem Kummer und all den Sorgen begraben worden. Es schien, als wären diese Gefühle kaum noch am Leben, aber jedes Mal, wenn sie ein Lebenszeichen von sich gaben, fügten sie ihr unendliche Schmerzen zu.

Fireball hatte nach seinem Unfall keinerlei Vertrauen zu einem anderen Menschen gehabt, und nun, da er sich wenigstens ein wenig geöffnet hatte, enttäuschte April ihn aufs Neue. Aber sie konnte nicht anders handeln. Sie konnte nicht bei ihm bleiben! April hatte lange mit sich gerungen, aber war schließlich zu dem Schluss gekommen, dass sie nicht bleiben konnte. Sie kannte weder die Sprache noch die Schrift in diesem Land, hatte keine Arbeit und keine Freunde dort. Schlicht und ergreifend hatte sie den Mut nicht aufgebracht, dieses Wagnis für eine Beziehung einzugehen, die irgendwo in den Sternen stand.

Aber nun, da sie wieder zuhause, in ihren eigenen vier Wänden war, schämte sich April unendlich, ihn alleine gelassen zu haben. Sie hatte noch seine Worte in den Ohren, wie er sie unter der Eiche angefleht hatte, bei ihm zu bleiben. Und sie doofe Nuss hatte es ihm auch noch versprochen!